

# Basler Tagblatt.

Vierunddreißigster Jahrgang.

Nr. 170.

den 21. Juli 1865.

**Abonnements:**

für Damen zum Abholen	jährlich	3 Monate	3 Monate
„ „ „ „ „	Fr. 10.—	Fr. 5.—	Fr. 2.50
„ „ „ „ „	„ 12.—	„ 6.—	„ 3.—
durch die Post	„ 12.80	„ 6.40	„ 3.40

**Inserate:**

die einseitige Preisliste oder deren Raum . . . . .	10 Cts.
fr. Wiederholungen . . . . .	8 „
Inserate von 3 Zeilen und weniger . . . . .	80 „

Dienstag,

## Das Sinken des Zinsfußes.

Das Sinken des Zinsfußes, welches sich seit einer Reihe von Jahren in zahlreichen Herabsetzungen des Zinses von Anleihen, Eisenbahn- und Industriepapieren äußert, ist ein hervorragendes Symptom der wirtschaftlichen Lage und Entwicklung eines Volkes. Als Zeichen steigender Kultur und Wohlstandes hat das Sinken des Zinsfußes insbesondere die Erschaffung des Friedens, welche fortwährend auf die Kapitalbildung wirkt, zur Voraussetzung, und wenn auch besondere Einflüsse jenes Sinkens zeitweise unterbrechen, so pflegt doch schließlich die begonnene Tendenz zum Durchbruch zu kommen. Die erste Periode des sinkenden Zinsfußes fiel — wie das „Frankf. Journal“ ausführt — in die den napoleonischen Kriegen folgende Friedenszeit. In den 1820er bis 1840er Jahren ensfalteten Handel und Industrie, befehdet durch die wohlthätigen Einwirkungen des Zollvereins, eine rege Thätigkeit. Die Kurse der Staatspapiere erreichten eine solche Höhe, daß die Zinsen der Schuldtitel, z. B. in England, von 5 auf 3 Prozent herabgesetzt und dem Grundbesitzer bedeutende Summen zugesührt werden konnten, wie denn auch mande deutsche Staaten, Preußen u. A., in jener Periode 3/4-prozentige Anleihen emittirten, die lange Zeit den Parivurs besaupelten, bezw. überschritten.

Von 1848 bis 1871 trat dann eine Periode erheblichen Steigens des Zinsfußes ein. Die Verwendung der Dampfkraft im Dienste des Verkehrs, der Bau vieler Eisenbahnen, die Umwandlung in der Telegraphie, Gasbeleuchtung u. s. w., und die ganze großartige wirtschaftliche Entwicklung mußten eine gewaltige Nachfrage nach Kapitalien hervorruufen; die Gründung von Aktiengesellschaften gab dem Publikum Gelegenheit zu Spekulationen; gleichzeitig ermöglichte die Verbesserung des Transportwesens und die rasche Ausdehnung des auswärtigen Handels die ergiebige Anlage größerer Kapitalien. Enorme Summen absorbirten die hochverzinslichen amerikanischen Werthpapiere; auch nach Vesterreich, Rußland und anderen Ländern strömten deutsche Kapitalien und trugen zur Erhöhung des Zinsfußes bei. Dazu kamen noch die politischen Ereignisse des Jahres 1848, der Krim- und italienische Krieg in den Jahren 1854 und 1859, die Kämpfe der Jahre 1864, 1866, 1870, welche Anleihen zu militärischen Zwecken nöthig machten.

Allmählig trat an die Stelle des raschen wirtschaftlichen Aufschwunges eine langsamere und stetige Entwicklung. Die großen Verluste der Gründerzeit magnten zur Sparfamkeit und Vorsicht bei Spekulationen, wozu seit Mitte der 1870er Jahre der allmähliche Ausbau größerer Eisenbahneetze, die Einziehung der hochverzinslichen amerikanischen Staatspapiere kamen, wodurch große Summen für das deutsche Kapital disponibel wurden. Die Unternehmungslust ruhte, mit dem gewaltigen Anwachsen neuer Kapitalien hat die Gelegenheit zur Anlage und Verwendung nicht gleichen Schritt gehalten und das feste Fallen des Zinsfußes bietet den Beweis, daß dormalen das Kapital nicht mehr in gleichstehender Weise untergebracht werden kann, wie vor Anfang der 1870er Jahre. So hält das 2 1/2-prozentige englische Staatsanleihen heute den gleichen Kurs, wie die 3-proz. Consols vor 10 Jahren, eine Reihe 4-proz. Anleihen fliegen von 95 auf 103, gleiche Setzungen weisen alle Werthe auf, welche nicht unter einer Verschlechterung des Credits stellten.

Im vorigen Jahre brachten zwei bedeutungsvolle Vorfälle das Sinken des Zinsfußes zur Erscheinung: die vorgeschlagene Conversion der 3-proz. englischen Consols und die Conversion der 6-proz. ungarischen Rente. Hierzu trat in den letzten Tagen die Emiffion 3/4-proz. preussischer Consols zu einem Kurse, der voraussichtlich andere Staaten zur Reduktion des Zinsfußes veranlassen wird. So ist denn heute der Zinsfuß bei sichern Anlagen, bei einer Reihe solcher Staats- und Eisenbahn-Anleihen auf einen verhältnißmäßig niederen Stand gelangt, die allgemeine Geld-Abundanz hat auch das Sinken der Hypotheken-Zinsfußes herbeigeführt und nöthigt die Sparinstitute, Geld

und Hypotheken zu billigeren Bedingungen zu gewähren und den Zinsfuß für Einlagen entsprechend herabzusetzen. Die schlimmen Erfahrungen der Rachjahre haben das Publikum von Beihelligung an industriellen Unternehmen zurückgeschreckt, mehr und mehr wendet sich das Kapital der mühelosen Anlage in Staatspapieren zu.

Die ganze Situation des Geldmarktes und des wirtschaftlichen Lebens spricht dafür, daß, falls nicht außerordentliche Ereignisse, wie Krieg, Handelskrisis eintreten, der Zinsfuß seine sinkenden Bewegungen fortsetzen wird. Dieses Sinken hat eine weitgehende soziale Bedeutung und enibehet neben vielseitigen wohlthätigen Wirkungen keineswegs auch nachtheiliger Folgen. Mancher Schuldner wird in Folge der Unkündbarkeit des getheilgen Kapitals von dem niederen Zinsfuß keinen Gebrauch machen können, mancher kleine Rentner die Schwärzung seines Einkommens hart empfinden. Aber für den Kapital-Bedürftigen, sowohl für den Grundbesitzer, als für den Gewerbsmann ist der niedere Zinsfuß ein Segen: Bei der geringen Ertragsfähigkeit des Kapitals muß sich der Zeitraum verlängern, bis sich der Einzelne so viel erübrigt, daß er von seiner Rente leben kann; hierdurch wird die Neigung zur Sparfamkeit keineswegs beeinträchtigt, vielmehr einen verstärkten Antrieb erhalten, wodurch auch die Arbeitsamkeit der Kapitalisten sich steigern muß. Der gesammten Volkswirtschaft entsteht durch niedrigeren Zinsfuß ein wohlthätiger Sporn, der Werth der schaffenden Arbeit, der persönlichen Leistungen wird erhöht. Allerdings muß sich dadurch auch die Konkurrenz auf allen Arbeitsgebieten steigern und zu einer weitern Ueberfüllung aller Berufsweige führen.

## Eidgenossenschaft.

Vom eidgen. Schützenfest in Bern. Der Festzug zur Eröffnung des Festes fand Sonntag's um 9 1/2 Uhr statt; er hat wohl eine größere Ausdehnung gewonnen, als die Organisationsen es nur annehmen zu dürfen glauben; denn als die Zugspitze, eine Abtheilung Gaiden, nach dem Contremarische durch die Gerechtigkeit's-, Kreuz-, Kirch- und Rethlergasse wieder an der Solegasse neben dem Zeigladen eingetroffen war, war vom Ende des Zuges in der Markt-gasse noch lange nichts zu sehen. Er bot ein imponantes, bewegtes und noch wieder durch gute Uebereung wohl durchdachtes, ruhiges Bild.

Die eidgen. Fahne übergab Herr Advokat Stoppani von Lugano. In seiner schwingvollen Rede betonte er, die Abhaltung des letzten Schützenfestes in Lugano habe im Testin doppelt Freude gemacht, weil es das erste Mal war, daß dieses bedeutungsvolle Fest im italienisch sprechenden Theile der Schweiz abgehalten wurde, in jenem Theile der Schweiz, der nicht durch Wassergemalt erobert oder angeflohen wurde, sondern der freiwillig bei der Eidgenossenschaft blieb, als es von anderer Seite her nicht an Lockungen fehlte, in ein anderes Staatengebilde einzutreten. Mit Freuden hat der Testin vor zwei Jahren die Gelegenheit ergriffen, seine freiwillige und um desto dauerhaftere Zusammengehörigkeit mit der Schweiz beim eidg. Schützenfeste zu dokumentiren. Die Bedeutung der eidgenössischen Schützenfeste liegt eben darin, daß sie nicht bloße Waffenübung, sondern der Ort und die Gelegenheit des gegenseitigen freien Meinungs-austausches sind; sie sollen nicht nur zum Kampfe gegen äußere, sondern überhaupt gegen alle Feinde rüthen, die der Fortentwicklung der Freiheit, der Demokratie und des Wohlstandes gegenüberstehen. Es sind dies Gebiete, auf welchen uns noch Manches zu thun übrig bleibt. Die Schweiz hat schon Vieles für die Schule, die Industrie und das soziale Leben gethan, aber viel bleibt noch zu thun übrig, und da darf sich die Schweiz nicht nur von keinem anderen Staate überflügeln lassen; sie muß allen andern vorauleuchten. Mit der Auf-forderung zu dieser gemeinsamen Arbeit übergibt das eidgenössische Banner dem neuen Festorte.

Die von häufigen Beifallrufen begleitete Rede wurde von Hrn. Präsident Scherz Namens des Festortes Bern erwidert.

Zum Mittag'sbankett des ersten Festtages hatten sich Tausende und aber Tausende gedrängt und Viele hatten Mühe, eine Speisestarte zu bekommen. (Einige Aenderungen bezw. Erleichterungen wären in dieser Richtung wünschbar und wohl auch möglich.)

Die Tafelmusik besorgte die vorzüglichste musique militaire von Loche unter Direktion des Hrn. Dietrich. Den ersten Toast brachte Regierungsrath Kohr aus, Präsident des Empfangskomite, der daran erinnerte, daß 1824 der Schützenbund in Arau gegründet, 1827 in Basel gekräftigt und 1830 in Bern besiegelt wurde. Es waren stürmische Zeiten damals, eine neue Zeitepoche war angebrochen, die Volksrechte waren wieder zur Geltung gelangt. — Heute sind die Zeiten andere geworden, die Schützenfeste haben nicht mehr die nämliche Bedeutung; die materiellen Fragen sind in den Vordergrund getreten und verlangen dringend eine Lösung. Der Toast des ersten Redners gilt der Wohlfahrt und dem Gelingen des einen theuren Vaterlandes, in welchen die Menge jubelnd einstimmte.

Gemeinderath Kessinger bewillkommt Namens der Stadt Bern und ihrer Behörden die zahlreich herbeigeströmten Gäste; „Gott groß' Eh und Gottwillig“ ruft er ihnen zu, und läßt die ausmärtigen Festbesucher in wenigen herzlichen Worten hochleben.

Ständerath Dr. Götzheim von Basel entwickelt hierauf in zändernder Rede in Verbindung mit der Devise „Freiheit“ diejenige der „Erdbüchlichkeit“, welche Angehörig so vieler Klaffen in unserm gesellschaftlichen Organismus zur Geltung kommen und zur Wahrzeit werden sollte.

Stiegeler von Arau, Präsident des Zentral-Komitees des schweiz. Schützenvereins, grüßt das Land der Berge und Thäler, Flüsse und Seen, der Städte und Dörfer, das einzig schöne Vaterland, und bringt sein Hoch der Armee und dem Schützenwehen.

Damit war die Reihe der offiziellen Toaste beendigt, Schlags 1 Uhr hatte ein Kanonenschuß das Zeichen zum Beginn des Schießens gegeben, und bevor der letzte Trinkspruch ausgebracht worden vernahmen die Festgäste, daß Sauri von Reinach in 28 Minuten beim Konkurrenzschießen den ersten Wader geschossen hatte.

— (Kontest.) Die Gewinner der ersten 10 Wader sind:

Gauri, Reinach (Aargau)	28 Min. 12 Sek.
Galpini, Sitten	35 „ 15 „
Wenger, Thun	43 „ „
Bänziger, St. Gallen	45 „ 10 „
Brechbühl, Thun	46 „ „
Frey, Schülthaus	48 „ „
Rindem, Utigen	50 „ „
Weibel, Basel	51 „ 34 „
Emmer, St. Gallen	54 „ „
Knecht, „	55 „ „
Studi, Freiburg	60 „ „

Nach anderer Mittheilung hatte Legterer seine 200 Nummern auch in 55 Minuten geschossen. — Die Verkündigung ihrer Namen erfolgte unter dem Beifall der Menge.

— Eidg. Unteroffiziersverein. (Korr. von Freiburg vom 18. Juli.) Das eidg. Unteroffiziersfest nimmt den schönsten Verlauf. Die heutige Delegirten-Versammlung wählte einstimmig Luzern als nächsten Festort. Die Feststätt ist hübsch besetzt, der Empfang war ein herrlicher. Ca. 500 Festteilnehmer. Die eidg. Fahne wird Montag Abends an die Sektion Luzern übergeben.

— Die schweizerische Kaufmannsausstellung in Zürich ist nun nach allen Seiten sichergestellt. Das Betriebskapital wurde bekanntlich rasch gezeichnet und nun haben sich auch Aussteller in ganz unerwartet großer Anzahl angemeldet. Es wird nicht nur die culturliche Abtheilung eine sehr umfangreiche werden, sondern insbesondere auch diejenige der einschlägigen Branchen. Die feinsten und größten Firmen werden vertreten sein und der Ausstellung ihren Glanz leihen.

Große Mühe und Arbeit wird noch die Volkstafel